

## Referat: Nachhaltige Jagd schützt und nützt

---

### Folie 1: Standbild mit Titel

### Folie 2: Nachhaltige Jagd schützt und nützt

Jagd und Jäger – diese Begriffe rufen sofort **Bilder** ab und lösen Gefühle aus.

**Folie 3: Historische Bilder:** Der Landvogt von Greifensee treibt hoch zu Ross den flüchtenden Rehbock durchs Kornfeld und trampelt rücksichtslos die reife Frucht nieder. Heute noch ist Jagd für viele Leute Feudalismus, Herrenmenschentum, ein Sport für reiche Leute.

**Folie 4: Gemütvolle Bilder:** Reh, Fuchs, Has... sie sind so herzig. Hirsch und Wildsau sind so herrlich wild und ungebändigt. Warum muss man diese Tiere töten? Jagd bedeutet – nicht nur, aber eben auch – töten. Daran führt kein Weg vorbei.

**Folie 5: Lustvolle Bilder:** Jagd bedeutet auch Wildbret, Lebensgenuss, gelebte Kultur. Die Mehrheit der Menschen, die nie ein Tier töten könnten, essen Fleisch – und wer hat schon etwas gegen einen schönen Rehrücken?

**Folie 6:** Es liegt in der Natur der Sache, dass die Jagd widersprüchlich wahrgenommen wird. Jagd ist komplex und schwierig zu verstehen, schon weil sie meistens in den Randstunden stattfindet: am frühen Morgen oder in der Abenddämmerung. Dazu kommt, dass Jagd gelernt und verstanden sein muss. Nicht von ungefähr spricht man vom «Weidwerk».

Mit diesem Vortrag möchte ich Ihnen die Jagd in der Schweiz erklären, vor allem die Revierjagd. Es ist nicht das Ziel, Sie zu missionieren. Ich möchte nur darstellen, dass Jagd eine sinnvolle Sache ist, ausserdem eine hoch stehende Kulturtechnik und eine Notwendigkeit im ganzen heutigen System der Naturnutzung. Ich verstehe, wenn Sie der Jagd weiterhin distanziert gegenüber stehen.

Aber ich möchte Sie davon überzeugen, dass die grosse Mehrheit der Schweizer Jäger verantwortungsbewusste, Natur liebende Menschen sind wie Sie auch – und dass man diesen Menschen vertrauen kann, weil sie gut ausgebildet sind und weil sie vom Staat schärfer kontrolliert werden als die meisten anderen Freizeitbetätigungen.

Und bitte bedenken Sie: Wir lieben alle die Natur und die Tiere. Aber wir sollten uns auch bemühen, die natürlichen Zusammenhänge zu verstehen. Leider sind unsere Vorstellungen von Natur und Tieren mehr von Fernseh-Serien und Walt Disney-Figuren geprägt als von soliden Kenntnissen.

**Folie 7:** Machen wir doch schnell den Bambi-Test: Zu welcher Tierart gehört das Bambi? Jedes Kind glaubt, Bambi sein ein Reh. Falsch! Bambi ist ein Weisswedelhirsch, der in Europa gar nicht vorkommt. Wir Jäger haben Bambi nicht so gern, denn es ist die Symbolfigur für die Vermenschlichung der Wildtiere und damit für völlig unnatürliche, unrealistische Vorstellungen von deren Lebensgewohnheiten und Bedürfnissen.

Warum jagen wir? Und was spricht für die Jagd?

**Folie 8: Jagd ist gesetzlicher Leistungsauftrag.**

**Folie 9:** Als im 19. Jahrhundert die Rehe und Hirsche beinahe ausgerottet waren, hat der Bund eingegriffen und das eidgenössische Jagdgesetz geschaffen.

**Folie 10:** Auch heute noch ist es das Ziel dieses Gesetzes:

- die Artenvielfalt der Wildtiere zu bewahren
- ihre Lebensräume zu schützen
- und die Wildschäden auf ein tragbares Mass zu beschränken
- eine angemessene Nutzung der Wildbestände zu gewährleisten

und Grundsätze aufzustellen, nach denen die Kantone die Jagd zu regeln haben.

Um diese Ziele zu erreichen, braucht es ein sinnvoll vernetztes Gesamtsystem: Natur- und Landschaftsschutz, Tierschutz, Umweltschutz, aber auch die Jagd. Sie hilft Fehlentwicklungen korrigieren.

**Folie 11:** Zum Beispiel die Wildschweine: Die Bestände haben überall stark zugenommen, weil die Futterbasis günstig ist und die Winter mild sind. Je mehr Wildschweine, desto mehr Schäden am Kulturland. Eine sorgfältige Jagd schafft Abhilfe. Mit Kurrungen (Lockfütterungen) und schlauer Jagd – Abschuss nur auf dem Feld, Schonung im Wald – kann man die schlaue Sauen daran gewöhnen, im Wald zu bleiben. Dass es ohne Jagd nicht geht, beweist der Kanton Genf, der 1974 die Jagd verboten hat. Hier werden pro Jahr über 400 Wildschweine geschossen – von staatlich besoldeten Wildhütern!

**Folie 12: Jagd hilft der Kulturlandschaft.** Wir leben eben längst nicht mehr in einer unberührten Natur, sondern in einer stark besiedelten und vielfältig genutzten Kulturlandschaft. Wald und Feld werden intensiv bewirtschaftet. Es wird Bauland gebraucht für Häuser, Fabriken, Strassen, Bahnen usw. In den Bergen soll der Wald vor Lawinen und Erdrutschen schützen.

**Folie 13:** Wälder sind Erholungsräume und Sportplätze. In der Nähe der grossen Agglomerationen zählt man in allen Jahreszeiten zusammen mühelos etwa fünfzig Freizeitvarianten, von Wandern und Reiten bis zum

**Folie 14:** Mountainbiker und Hängegleiter,

**Folie 15:** Klettern, Skifahren, Orientierungslaufen sowie Pfadihütten-Bauen. Manche dieser Nutzungsarten stören einander, stehen also in Konkurrenz. Diejenigen, die im Wald leben – die Wildtiere nämlich – haben auch Rechte. Es sind die Jäger, die dafür eintreten.

**Folie 16:** Sie sind entgegen dem, was gelegentlich behauptet wird, auch nicht gegen die Grossraubtiere (Luchs, Wolf, Bär). Wenn sie auf natürlichem Weg zu uns zurückkehren, freuen sich die meisten von uns Jägern darüber. Keine Freude haben wir, wenn sie der übernutzten Natur durch künstliche Aussetzungen aufgedrängt werden.

**Folie 17: Jagd ist angewandter Naturschutz.** Jäger schießen nicht nur. Sie sind das ganze Jahr im Revier – nicht nur mit dem Gewehr, auch mit Schaufel und Pickel. Zusammen mit anderen Naturfreunden engagieren sie sich für intakte Lebensräume. Wo Hecken gepflanzt, Bäche renaturiert, Einzäunungen gebaut oder entfernt werden, sind Jäger immer dabei, freiwillig und unbezahlt. Biotop-Hege ist eine selbst auferlegte Pflicht und Notwendigkeit und ein Tatbeweis für vernetztes, gesamtheitliches Denken. So sind es auch die Jäger, die überall für Wildtierkorridore eintreten.

**Folie 18: Jagd ist Nutzung und Wertschöpfung.** Jäger nutzen die Natur nachhaltig. Das heisst: Wir entnehmen, was problemlos nachwächst. Wir ernten die Zinsen, nie das Kapital. Wenn eine Art gefährdet ist – zum Beispiel der Feldhase – warten wir nicht auf Abschussverbote. In den meisten Gebieten der Schweiz wird der Hase seit Jahren freiwillig geschont. Wertschöpfung bedeutet: Wir nutzen Wildbret und Felle. Jagd ist auch ein Wirtschaftsfaktor. In der Schweiz sind etwa 600 private und öffentliche Arbeitsplätze direkt von der Jagd abhängig.

**Folie 19: Jagd ist Begegnung mit der Natur.** Das ist für die meisten von uns der Hauptgrund, Jäger zu sein: Wir bewegen uns sinnvoll in der Natur, wir lernen viel über Pflanzen, Tiere und Zusammenhänge; wir sind selber ein Teil der natürlichen Kreisläufe.

**Folie 20: Jagd ist Kultur und Genuss.** Vom Wildbret haben wir schon gesprochen. Aber denken Sie an die vielen Spuren, die die Jagd in der Kulturgeschichte der Menschheit hinterlassen hat: Religion, Brauchtum, Musik, Malerei, Literatur, Kunsthandwerk und Sprache sind jagdlich geprägt.

**Folie 21:** Jagd ist ein Teil der menschlichen Kultur. Sie bereichert das Leben.

**Folie 22:** Jäger üben regelmässig ihre Schiessfertigkeit und messen ihr Können im Wettbewerb an Jagdschiessen. Da wird auch die Kameradschaft gepflegt.

**Folie 23: Die Jagd in der Schweiz.** Wir unterscheiden zwei Systeme: Pachtsystem und Reviersystem

**Folie 24: Patentsystem (auch Lizenzsystem genannt).** Die Patentjagd ist allen Jagdberechtigten zugänglich. Alle Gebiete (ausser Schongebiete) sind für alle Jagdberechtigten frei. Die Jagdzeiten sind eingeschränkt. Der Staat besorgt die Aufsicht (Wildhüter) und organisiert zusammen mit den Jägerorganisationen die Biotop-Hege. Grosse Zahl der Jäger – hohe Regelungsdichte. Patentjagd gibt es in 17 von 26 Kantonen.

**Folie 25: Reviersystem (auch Pachtsystem genannt).** Revierjagd ist Vereinsjagd. Gemeinde oder Kanton verpachten ein bestimmtes Gebiet für acht Jahre an eine Jägergruppe. Diese bewirtschaftet das Revier nach klaren gesetzlichen Vorgaben, aber weit gehend in Eigenverantwortung. Jäger sind – unterstützt von kantonalen Wildschadenfonds – auch finanziell für die Schäden verantwortlich, die jagdbare Tiere anrichten. Eher kleinere Zahl der Jäger – längere Jagdzeiten. Revierkantone sind ZH, LU, SO, BS/BL, SH, SG, AG und TG.

Die Gründe für die zwei unterschiedlichen Systeme sind historisch. In den Berggebieten war die Abwehr von wilden Tieren Sache der Gemeinschaft. In Graubünden gab es sogar eine Jagdpflicht, analog zur Feuerwehripflicht. Folglich waren auch die angenehmen Seiten der Jagd Gemeinschaftssache, d.h. jedem aus dem Volk zugänglich, der zum Jagen fähig war. Die Revierjagd wurde vor allem aus finanziellen Gründen eingeführt. Noch in den Krisenjahren des 20. Jahrhunderts waren viele arme Landgemeinden auf die Jagdpachterträge angewiesen.

**Folie 26:** Beide Jagdsysteme haben gemeinsam, dass der Zugang zur Jagd nur durch das Bestehen einer anspruchsvollen Prüfung möglich ist. Geprüft werden Tierkunde, Jagdkunde (vor allem Verhalten auf der Jagd und Jagdhundewesen), Waldkunde, Jagdrecht, Waffen- und Munitionskunde, praktische Waffenhandhabung und Schiessen.

Trotz der historischen Herleitung sind beide Jagdsysteme heute als «Volksjagd» zu bezeichnen. Die Kosten sind vergleichbar und für Normalverdiener durchaus erschwinglich. Es ist ein Märchen, dass das Jagen nur für reiche Leute erschwinglich sei.

**Folie 27: Jagdarten.** In der Schweiz sind drei Jagdarten verbreitet: Ansitz, Pirsch und Bewegungsjagd.

**Ansitz:** Das ist die stille Art zu jagen, am Morgen und am Abend in der Dämmerung. Der Jäger wartet am Wechsel, d.h. an einer ihm bekannten Stelle, wo das Wild immer wieder auftritt. In aller Ruhe beobachtet er das Wild. Er «spricht es an», d.h. dank seiner Kenntnisse kann er männlich/weiblich, jung/alt, gesund/krank, schwach/stark unterscheiden. Dann fällt er den Entscheid: schiessen oder schonen. So wird selektiv und sorgfältig der Wahlabschuss erfüllt. Ansitzjagd geschieht in der Regel vom Hochsitz aus (Überblick, Sicherheit durch Kugelfang).

**Folie 28: Pirsch:** Der Jäger schleicht sich gegen den Wind an das Wild heran, identifiziert es und bringt es allenfalls zur Strecke. Für die meisten Jäger ist das die Krone der Jagd: anspruchsvoll und körperlich fordernd. Leider ist Pirschen in den stark begangenen Mittellandrevieren immer seltener möglich.

**Folie 29: Bewegungsjagd:** fälschlicherweise auch «Hetzjagd» oder «Treibjagd» genannt. Eine Gruppe von Jägern stellt sich in einem Revierabschnitt auf. Eine Gruppe von Treibern geht ins Unterholz und versetzt das versteckte Wild in Bewegung. Hetzen und Lärmen sind kontraproduktiv; dann würde das Wild zu schnell. Wenn es passt, schießt der Jäger auf das bewegte Ziel, in der Regel mit Schrot, in coupiertem Gelände (Kugelfang!) auch mit der Kugel.

**Folie 30: Jagdhunde.** Jagd ohne Hund ist wie Tanzen ohne Musik. Viele Jäger verwenden viel Zeit und Liebe auf die Erziehung ihrer Hunde. Diese haben verschiedene Aufgaben:

**Folie 31: Stöbern:** Sie helfen bei der Bewegungsjagd den Treibern, das versteckte Wild auf die Läufe zu bringen.

**Folie 32: Apportieren:** Der gut abgerichtete Jagdhund bringt das erlegte Wild seinem Herrn. Das ist vor allem bei der Wasserjagd wichtig – sonst müsste der Jäger selber nach den Enten schwimmen, was im Spätherbst nicht jedermanns Sache wäre.

**Folie 33: Nachsuchen:** Der Schweisshund heisst so, weil er auch den kleinsten Tropfen «Schweiss» (Jägersprache für «Blut») in der Nase hat und meist das angefahrene oder angeschossene Tier findet und entweder niederzieht (d.h. selber tötet) oder dem Hundeführer verweist (anzeigt), damit dieser den erlösenden Fangschuss anbringen kann.

**Folie 34: Zahlen und Organisation:** In der Schweiz gibt es rund 30 000 Jäger, davon etwa zwei Drittel im Patentsystem. Es ist eine faszinierende Schar von Individualisten, Natur- und Tierfreunden. Immer mehr Frauen und ganze Familien entdecken die Jagd als spannende, sinnvolle Passion.

Die meisten dieser Jäger gehören einem kantonalen Jägerverein an. Das ist logisch, weil die Kantone die Jagdhoheit ausüben. Das eidgenössische Jagdgesetz steckt nur den Rahmen ab und regelt die wichtigen Grundsätze, z.B. bezüglich Artenschutz. Die kantonalen Jägerverbände sind – entlang den Systemgrenzen – zusammengeschlossen in die Verbände Revierjagd Schweiz und Schweizerischer Patentjäger- und Wildschutzverband. Die Jäger der Westschweiz sind in der Diana Suisse organisiert, die Tessiner in der FACTI (Federazione Cacciatori Ticinesi). Als Dachverband funktioniert JagdSchweiz vor allem auf Bundesebene und in der Partnerschaft mit Tierschutz, Naturschutz, Vogelschutz und anderen. Nicht überall sind wir gleicher Meinung, aber im Grundsätzlichen sind wir uns einig:

**Folie 35: „In unserer Kulturlandschaft braucht es eine Regulierung der Wildbestände. Und hier gibt es keine vernünftige Alternative zur Jagd.“**

Zitat: Hansjörg Blankenhorn, Zoologe und ehemaliger Leiter des Bereiches Wildtiere beim BUWAL (Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft Schweiz).

**Herzlichen Dank für ihr Interesse und die Aufmerksamkeit.**